Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 8 (1914)
Heft: 5

Artikel: Gebet für den Frieden
Autor: Rauschenbusch, Walther
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133267

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gebet für den Frieden.

O Herr, seit dem Tage, da Abels Blut zu dir geschrien, ist diese deine Erde immer wieder von dem Blut benetzt worden, das im Brudermord vergossen wurde, und die Jahrhunderte erbeben von den endlosen Schrecken des Krieges. Immer wieder hat der Ehrgeiz der Könige und die Begehrlichkeit der Mächtigen friedlich gesinnte Nationen zur Schlachtbank getrieben. Immer wieder werden die Heldenlieder vergangener Tage und der Prunk militärischer Schauspiele dazu benutzt, die Leidenschaften der Völker zu entflammen. Der Geist, der in uns ist, schreit in Empörung gegen dieses Wesen zu dir auf und fühlt, daß dein heiliger Zorn ihm Antwort und Erhörung gewährt.

Zerbrich Du selbst den Zauberbann, der die Nationen trunken macht mit der Wollust des blutigen Kampfes und sie verführt, sich zu willigen Werkzeugen des Todes hinzugeben. Schenke uns einen ruhigen und festen Sinn, wenn unsere eigene Nation nach Rache und Angriff ruft. Stärke unseren Gerechtigkeitssinn und öffne uns die Augen für den ebenbürtigen Wert anderer Völker und Rassen. Schenke den Leitern der Völker den Glauben an die Möglichkeit eines auf Gerechtigkeit gegründeten Friedens und schenke den Völkermassen einen neuen, starken Enthusiasmus für die Sache des Friedens. Segne unsere Krieger für ihren freudigen Gehorsam und ihre Bereitwilligkeit, dem Rufe der Pflicht zu folgen, erfülle sie aber nichtsdestoweniger mit Haß gegen den Krieg und bewahre sie davor, aus Verlangen nach eigener Ehre und Beförderung solchen herbeiführen zu helfen. Wir bitten Dich für unsere Jugend, daß sie so freudig wie die Väter bereit sei, für das Vaterland zu sterben, aber wir bitten Dich auch, daß Du unseren Geschlechte edlere Wege zeigest, Kraft und Heldenmut zu üben und heilsamere Weisen, das Leben für die Heimatscholle hinzugeben.

O Du starker Herr und Vater aller Völker, führe Deine große Familie zusammen in einer wachsenden Empfindung ihrer gemeinsamen Abstammung und Bestimmung, daß endlich Friede

werde auf Erden und noch einmal die Strahlen Deiner Sonne freudvoll über einem heiligen Bruderbund der Völker leuchten.[1])

Kriegswahnsinn und Friedensideal.

Unsere Zeit hat es gewagt, auch den Krieg, seine Berechtigung und Notwendigkeit und damit auch die Kriegsrüstungen in Frage zu stellen. Die naive Selbstverständlichkeit, mit der man früher von denselben sprach, hat einem scharf pointierten Für und Wider weichen müssen: auf der einen Seite finden wir eine leidenschaftliche Verherrlichung und eine zielbewußte Steigerung des ganzen militärischen Apparates, auf der anderen Seite eine ebenso intensive, wachsende Friedensbewegung. Die Meinungen stehen sich so schroff gegenüber, daß man beiderseits anfängt, den Gegner für verrückt zu erklären. Sogar der Krieg als Selbstzweck findet seine Verteidiger, so gut wie die Prostitution und der Alkoholismus und andere sog. „notwendige" Uebel. Was uns dabei am meisten wundert, ist die Tatsache, daß die Verteidiger des Krieges nicht nur von vermeintlichen ökonomischen und patriotischen Interessen ausgehen, sondern auch mit ethischen und religiösen Motiven operieren. Gerade in „christlichen" Kreisen hört man etwa die Ueberzeugung aussprechen, daß es gut wäre, wenn es wieder einmal Krieg gäbe, die Leute hätten es sonst zu gut, jedenfalls könne die Menschheit nicht ohne den Krieg bestehen oder vorwärts schreiten. Ein Krieg sei von Zeit zu Zeit notwendig, liege auch tief in der menschlichen Natur begründet.

Das ist der wahnsinnige Glaube oder vielmehr Aberglaube von der Unentbehrlichkeit und Unabänderlichkeit des Kriegswesens, wie er sich in vielen Köpfen festgesetzt hat. Natürlich findet — beiläufig gesagt — dieser Glaube seine Anwendung immer nur auf die „andern", sich selbst schließt man wohlweislich von dieser „heilsamen Kur" eines Krieges aus; das ist aber nichts weniger als christlich.

Wir meinen, in Gegensatz hiezu, es entspreche nicht nur einzelnen Stellen der Bergpredigt, sondern dem ganzen Wesen des Christentums, daß der Krieg, d. h. die Anwendung roher Gewalt bei Erreichung irgend eines Zieles auch im Völkerleben verschwinden müsse, so gut als die blutigen Glaubenskämpfe, die Hexenprozesse und Ketzerverfolgungen früherer Jahrhunderte bei uns unmöglich geworden sind. Das ist nicht eine bloße Analogie oder eine haltlose Theorie, sondern in letztem Grunde ein unerschütterliches Glaubenspostulat, eine vom religiösen Denken und Empfinden eingegebene Vor-

---

[1]) Aus „Für Gott und das Volk" von Walther Rauschenbusch.